



Manuela Salvi

Tod oder Liebe

a. d. Italienischen von Brigitte Lindecke

Fischer 2012 • 336 Seiten • 14.99 • ab 14



„Ein hübsches Cover“ – das ist der erste Gedanke. Zwei sicher gutaussehende junge Menschen, die verliebt Hand in Hand flanieren. Doch warum hat er eine Pistole in der Gesäßtasche? Und der Titel „Tod oder Liebe“ klingt eigentlich auch nicht richtig sympathisch, eher bedrohlich und voller Gefahr. Und die Schrift weicht mit „handgemalten“ Nachzeichnungen auch von der klaren, festen Serifenschrift ab, bricht sich und splittert. Brüche und Zersplitterungen, das ist eine Art Motto dieses Buches – und doch hat es große Qualitäten.

Ein Mädchen zieht von Mailand nach Süditalien, zusammen mit seinem Vater, der Richter ist. Das bedeutet natürlich auch Schulwechsel, doch der lässt sich gar nicht so schlecht an. Bianca, so heißt sie, geht in die 13. Klasse, den Abiturjahrgang, eines Kunstgymnasiums, der größte Teil ihrer Schulzeit ist also mit Kunstunterricht ausgefüllt, den Bianca liebt, sie zeichnet leidenschaftlich gerne und auch gut. Dennoch fällt sie in der neuen Klasse auf, ihre weiten, schwarzen Klamotten passen weder zur Witterung noch zum Lebensgefühl der Mitschüler. Und Bianca legt auch keinen Wert auf zwischenmenschliche Kontakte, lieber bleibt sie mit sich und ihren eher trüben Gedanken allein.

Allmählich erfährt der Leser, was hinter der abweisenden Attitüde des Mädchens steckt: Nach einem Schicksalsschlag versank ihre Mutter in Depressionen, erst vor kurzem blühte sie wieder sichtlich auf und Bianca kennt auch den Grund – ein heimlicher Liebhaber, von dem ihr Vater nichts weiß. Der vergräbt sich seit dem Schicksalsschlag in fieberhafte Ermittlungsarbeit gegen das organisierte Verbrechen, sprich Mafia bzw. Camorra und arbeitet aktuell an einem Fall in der kleinen Stadt, wo er jetzt mit Bianca hingezogen ist. Bianca hat nur einen Vertrauten, dem sie heimlich Briefe schreibt und ihr Herz ausschüttet, Daniele. Wir werden erfahren, dass der ihr Bruder ist bzw. war, denn er kam bei einer Messerstecherei ums Leben, der Schlag, der das Familienleben zerstörte.

Das klingt eigentlich alles furchtbar und ist auch so, doch eine Begegnung ändert für Bianca alles: Ebenfalls neu in ihrer Klasse ist Manuel, ein sehr gutaussehender Junge aus anscheinend reichem Elternhaus, der allerdings eine abweisende und irgendwie beängstigende Aura ausstrahlt. Anders als Bianca erfahren wir sehr früh, was ihn so anders macht: Er ist „Kronprinz“ eines Mafiabosses und schon sehr erfahren und erfolgreich „im Geschäft“. Dieser Manuel erinnert Bianca in vielem an sich selbst, und ohne dass es beide wollen, verlieben sie sich ineinander. Lange wollen sie sich



das selbst nicht eingestehen, Manuel warnt Bianca sogar ausdrücklich vor näherem Kontakt mit ihm, doch Liebe lässt sich schlecht steuern.

Während sich die übrige Klasse in jugendlichem Übermut und Verliebtheit austobt, wird es ernst zwischen Manuel und Bianca, ernster, als es ihre jeweilige Herkunft erlaubt. Und so steuert die Beziehung der beiden unausweichlich auf den Bruch zwischen zärtlicher Hoffnung und harter Realität zu, ein Bruch, der nicht nur den relativen Frieden in ihrer jeweiligen Umgebung, sondern sogar ihr eigenes Leben gefährdet. Es ist klar, dass so viel ausweglose Perspektivlosigkeit einer keimenden Liebe nicht zuträglich ist. Doch wie soll so eine Beziehung weitergehen können?

Es wird auch lange dauern, bis klar wird, ob und was daraus werden kann, doch keine Seite wird dem Leser dabei zu lang, stets ist man mittendrin, fühlt mit und leidet mit und knabbert oft vor Aufregung an den Fingernägeln. Es ist eine wirklich fesselnde Geschichte, packend und mitreißend, oft atemberaubend, aber immer glaubhaft und ungestelzt. So schreiben zu können, darum kann man Manuela Salvi nur beneiden. Sie hat allerdings, so schreibt sie in ihrem Nachwort, einzelne Elemente der Geschichte in ihrer eigenen Biografie in Süditalien selbst erlebt, doch dieses Wissen macht das Geschilderte nur noch beängstigender, die harten Details nur noch „schlimmer“ – und man sollte sich nicht darauf verlassen, dass „so etwas“ ja nur in Italien möglich sei.

Jede Facette dieser Geschichte „stimmt“ einfach, ob es die Mühen der Kontaktaufnahme sind, die Zweifel am eigenen Wert und den eigenen Gefühlen, die Hilflosigkeit angesichts überwältigender Emotionen, der Umschlag von Liebe in Hass und Verachtung bei jeder kleinen Differenz, die Nähe von Zartheit und brutaler Gewalt und genau so der erstaunlich kleine Abstand von Feigheit und Heldentum – all das rührt an eigene Erfahrungen, manchmal auch Befürchtungen. Umso schönes, wenn am Ende eben doch „die Liebe siegt“ gegen Gewalt. Zynismus und Geldgier. Aber das lest mal lieber selbst, es lohnte sich selten so sehr. Und auch wenn manche der abschließenden Gedanken etwas Pathos in sich tragen – sie sind es wert, auch mit Pathos ausgesprochen zu werden. Nicht vergessen werden soll, dass auch dieses wieder ein eigentlich fremdsprachiges Buch ist, dem man in der Übersetzung eben diese nicht anmerkt – Kompliment!